

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. deselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 128.

Montag, 2. November 1903.

39. Jahrgang

Rundschau.

Von der obern Nagold, 24. Okt.
Die Darlehenskassenvereine des Nagolder
Bezirks hatten sich diesen Herbst zu ge-
meinschaftlichem Ankauf von ausländi-
schem Mostobst vereinigt. Etwa 4000
Zentner wurden auf diese Weise bezogen.
Nach der gestern in Ebhausen stattge-
fundnen Schlußberatung von etwa 20
Vertretern der Darlehnskassenvereine er-
wies sich das Gesamtergebnis als sehr
befriedigend. — Unterhalb Hohrdorf
wurde heute nachmittag ein 13jähriger
Knabe vom Eisenbahnzug überfahren.
Der Kleine wollte noch vor dem daher-
saufenden Zug das Geleise überspringen
und wurde von der Lokomotive erfasst
und schwer verletzt. Der Knabe wurde
ins Bezirkskrankenhaus verbracht.

Ebhausen, 29. Okt. Das eine halbe
Stunde von hier entfernte, einzeln
auf Rothfelder Markung stehende Wohn-
und Oekonomiegebäude des Bauern Holz-
äpfel brannte in verg. Nacht vollständig
nieder. Das Gebäude war mit reichen
Frucht- und Futtervorräten angefüllt.
Der Besitzer konnte von seinem Mobiliar
nur wenig retten. Es wird Brandstiftung
vermutet.

Feuerbach, 29. Okt. Die Roser'sche
Lederfabrik hier wurde heute nacht zum
großen Teil ein Raub der Flammen.
Der Brand brach um 2¼ Uhr in der
Gerberei aus und legte sie vollständig in
Asche. Der Schaden ist sehr groß. Ent-
stehung bisher unbekannt.

Stuttgart, 28. Okt. Zuverlässigem
Vernehmen des Südd. Corr.-Bureaus
zufolge erschien vor einigen Tagen der
Gemeinderat Sperka, bekanntlich ein
Führer der sozialdemokratischen Partei
hier, bei dem der deutschen Partei ange-
hörigen Gemeinderat, Buchbinder Roth-
höfer und machte ihm, wie Sperka aus-
drücklich sagte, nicht im Namen seiner
Partei, sondern in seinem eigenen Na-
men den Vorschlag eines Zusammengehens
der sozialdemokratischen und deutschen
Partei bei den bevorstehenden Gemein-
derratswahlen, damit die Demokraten aus
dem Rathaus verdrängt werden können.
Gemeinderat Rothhöfer erwiderte, er
könne darauf irgend eine bindende Zu-
sage nicht machen, werde sich aber mit
seinen politischen Freunden besprechen.

Eßlingen, 28. Okt. Der König
hat die Widmung der in nächster Zeit
erscheinenden Gedichtsammlung des Fabrik-
arbeiters Kurt Weiland entgegenge-
nommen und diesem für die betätigte Auf-
merksamkeit den freundlichsten Dank aus-
sprechen lassen. Gleichzeitig ließ S. Maje-
stät als Beitrag zu den Kosten der Druck-

legung des Werkes den Betrag von
50 Mk. überweisen.

— Wie gemeldet wurde, ist unlängst
in der Brauerei Bachner zum Waldhörnle
bei Tübingen der ganze Pferdebestand,
zusammen 18 Tiere, in 4 getrennten
Stallungen, plötzlich erkrankt. Es sind
ohne jedes Vorzeichen in ganz kurzer
Zeit sieben Pferde sofort verendet.
Das letzte übrig gebliebene Pferd, auch
schwer krankverdächtig, wurde zur Beob-
achtung der K. Tierärztlichen Hochschule
in Stuttgart übergeben. Hier ist es,
während es im Hof umhergeführt wurde,
wobei es sich noch sehr lustig zeigte,
plötzlich zusammengestürzt und nun auch
verendet. Die Ursache dieses auffallenden
Vorkommnisses konnte noch nicht ermit-
telt werden, obgleich Sachverständige von
der Tierarzneischule nach Tübingen geeilt
waren. Vorerst steht man vor einem
vollständigen Rätsel; denn eine so rasch
verlaufende Seuche mit Ansteckungsstoffen,
bei welcher sämtliche Tiere unfehlbar
zugrunde gehen, kennt man bis jetzt noch
nicht. Man vermutet Vergiftung, ob-
durch Futter, Wasser oder sonst eine
lokale Ursache, ist vorerst noch nicht zu
sagen. Die Untersuchung wird hoffentlich
Klarheit schaffen. Denn schon wollen da
und dort Pferdebesitzer in Degerloch und
Göppingen auch bei ihren, wenn auch
kleineren Pferdebeständen dieselbe Seuche,
die zwei und drei Stück zum Opfer
forderte, konstatiert haben. Es liegt also
im Interesse der Pferdebesitzer des ganzen
Landes, daß möglichste Klarheit geschaffen
werde, nicht allein, um rechtzeitig die
nötigen Vorkehrungsmaßnahmen treffen zu kön-
nen, sondern auch im Hinblick auf eine
etwa nötig werdende Ausdehnung des
geltenden Seuchengesetzes.

Walldmössingen, 29. Okt. Heute
nachmittag 3 Uhr wurde — ungefähr
3½ Km. von hier — auf der Straße
der 48 Jahre alte verheiratete Bauer
Otto Keller von Seedorf tot aufgefunden.
Derselbe war aus bis jetzt nicht be-
kannter Ursache unter die Räder seines
schwer beladenen Wagens gekommen, wo-
durch ihm, wie ein zufällig hinzugekom-
mener Arzt feststellte, der Brustkorb ein-
gedrückt wurde, was den sofortigen Tod
des Verunglückten herbeiführte.

Plochingen, 28. Okt. Auf der
Heimreise von Tirol, wo er zum Zwecke
des Weineinlaufs weilte, ist in München
der hiesige Bahnrestaurateur Kirch-
georg an einem Herzschlag plötzlich ver-
schieden. Der Verstorbene, der zu den
bekanntesten Bahnrestaurateuren des Landes
zählte, stand der hiesigen Bahnrestaurator-
schaft seit über 30 Jahren vor. Neben

diesem Geschäft trieb er einen umfang-
reichen Weinhandel.

Heilbronn, 30. Okt. Auf der Straße
Heilbronn-Weinsberg kam es am 27. d.
zu einem Unglück. Der 27 Jahre alte
Fuhrmann Müller von Heilbronn kam
mit einem schwer beladenen Weinfuhr-
werk von Weinsberg her und saß schla-
fend auf dem Wagen. Das Fuhrwerk
wurde bergab getrieben und stürzte schließ-
lich über die Böschung hinunter, wobei
dem Fuhrmann der Schädel eingedrückt
wurde, so daß Müller sofort tot war.
Die Pferde rasten mit dem Fuhrwerk lt.
„Pf. A.“ noch eine Strecke weiter, bis sie
schließlich angehalten wurden.

Ulm, 28. Okt. Das hiesige Divisions-
gericht verurteilte gestern den Leutnant
Graf Udo von Urfüll-Gyllenband wegen
unbefugter Befehlsannahme und Be-
leidigung eines Wachtpostens zu 2 Wo-
chen Stubenarrest. Der Graf kam am 8.
Okt. morgens 1½ in die Kaserne und
hieß den Posten, der vor dem im Zivil-
anzug befindlichen Leutnant nicht prä-
sentierte, einen Schweinehund. Auf die
Bemerkung des wachhabenden Unteroffiziers,
daß vor Zivilisten nicht präsentiert
werde, gab er diesem den Befehl, in die
Wachtstube zu gehen, obwohl er als Zi-
vilperson nicht befugt war, weder dem
Posten, noch dem Wachhabenden einen
Befehl zu erteilen. — Im nächstfolgenden
Falle beschäftigte sich das Kriegsgericht
mit dem Reservisten Mischusch vom Land-
wehrbezirk Landsberg a. W. Mischusch
war am 12. Sept. im Fuchs in Ell-
wangen einquartiert und lag mit dem
Unteroffizier Peters in einem Zimmer.
Am Abend dieses Tages wollte er nicht
zu Bette gehen und folgte den mehrfachen
dahzielenden Befehlen des Unteroffiziers
nicht. Er fiel den Unteroffizier zweimal
an, packte ihn am Halse und drängte ihn
an den Tisch und auf das Bett. Weiter
widerlegte er sich aufs Heftigste den Leuten,
die ihn zur Wache verbringen sollten.
Wegen tätlichen Vergreifens an einem
Vorgesetzten in weniger schweren Fällen,
wegen Gehorsamsverweigerung und Wi-
derseßlichkeit wurde Mischusch zu 1 Jahr
9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ulm, 28. Okt. Heute nachmittag wurde
der am vergangenen Sonntag durch Ver-
brecherhand getötete Sonnenwirt Kohn
unter sehr zahlreicher Beteiligung von
hier und auswärts beerdigt. Der Mör-
der soll, wie jetzt verlautet, nicht Jakob
Huber, sondern Jakob Krumm heißen,
aus Stuttgart sein und angeblich wegen
Einbruchs bereits eine Zuchthausstrafe
von 6 Jahren verbüßt haben.

Ulm, 27. Okt. In der Jack-Stenge-
linschen Villa, an der seit 8 Wochen die

früher geschilderten Verschiebungsarbeiten vorgenommen wurden, ist gestern die Drehung des Gebäudes in Angriff genommen worden. Die Drehungsachse liegt an der nordöstlichen Ecke, die Bewegungsmaschinen sind an der Nord- und Westseite angelegt und werden von Pionieren in der Weise gehandhabt, daß die am weitesten nach rechts sitzende Maschine zu schieben anfängt und bei jedem weiteren Kommando die nächste, links liegende Maschine hinzutritt. Rechts ist also die größte, links die kleinste Bewegung. Dadurch wird neben einer geringen Vorwärtsbewegung die Drehung bewirkt. Die Arbeiten bedürfen einer fortwährenden sorgfältigen Kontrolle, damit keine Verschiebung des Eisenrostes, auf dem das Gebäude ruht, eintritt.

Pforzheim, 31. Okt. Bei der gestrigen Wahlmännerversammlung siegten die vereinigten bürgerlichen Parteien über die Sozialdemokratie mit 2824 Stimmen für Schneider (nat. lib.) gegen 2378 Stimmen für Ged (Soz. Dem.) Gewählt sind 140 nat. lib., 76 soz. dem. Wahlmänner. Vertreter war bisher Redakteur Ged-Diffenburg (Soz. Dem.)

München, 30. Okt. Die Polizei verfügte die Schließung des Waarenhauses Schmolzer binnen drei Tagen auf Grund der neuen Sicherheitsbestimmungen für Warenhäuser.

Metz, 27. Okt. Der „Frei. Ztg.“ wird geschrieben: Der Verlag des vielgenannten militärischen Zeitbildes „Aus einer kleinen Garnison“ zeigt an, daß nächster Tage ein Neudruck des Buches zur Versendung gelangt. Eine Beschlagnahme des Buches oder gar ein Verbot des Verkaufes lasse sich nach den eingeholten Gutachten hervorragender Juristen absolut nicht rechtfertigen, geschweige denn aufrechterhalten. Auch in Straßburg sei die Beschlagnahme am 23. Okt. wieder aufgehoben worden. Der Verfasser, Leutnant Bilse, erklärte, den Wahrheitsbeweis für die von ihm behaupteten Vorgänge antreten zu wollen; gegenwärtig tagt in Forbach die militärische Untersuchungskommission.

— In einem Metzger Hotel machte ein Stammgast den Witz, die Speisekarte abzuändern. Infolgedessen bestellten einige Gäste für 90 Pfg. ein Mittagessen, das sonst 2 Mk. 50 Pfg. kostete. Bei der Abrechnung gab es dann große Augen. Das Ende vom Liede aber war, daß der wichtige Stammgast verklagt wurde. Er hat jetzt die Differenzen und die Gerichtskosten zu zahlen.

Frankfurt a. M., 29. Okt. Dem Frankfurter Generalanzeiger wird geschrieben: Die Wiesbadener Zwei-Kaiser-Begegnung entspringt dem freundschaftlichen Empfinden, das den Zaren und unseren Kaiser seit Jahren mit einander verbindet. Sie ist gewissermaßen eine Fortsetzung der Zusammenkünfte von Danzig und Neval, zugleich aber auch eine wertvolle Bürgschaft für die guten diplomatischen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Rußland bestehen und erprobt worden sind. Gerade in den letzten Tagen ist von Seiten interessierter Nationen darauf hingewiesen worden, daß Deutschland in der Mandatschüreisfrage seinem östlichen Nachbarn gute Dienste erwiesen habe. Das ist tatsächlich richtig. Nicht darin liegt aber das wichtigste Moment in dieser ganzen

Frage, daß Deutschland eine neutrale Haltung einnahm, sondern daß es eine sogenannte Desinteressements-Erklärung ausdrücklich abgab und zwar zu einem Zeitpunkt an dem diese Erklärung nicht ohne Wirkung bleiben konnte. Als durch die öffentliche Kundgebung des deutschen Desinteressements bekannt wurde, daß auf eine Unterstützung Deutschlands nicht zu rechnen sei, veränderte sich mit einem Schlage die Sachlage für Rußland; die internationale Bewegung wurde aufgegeben und die ostasiatische Frage wurde dadurch für Rußland in einem gewissen Sinne lokalisiert. Entspricht sonach die neutrale Haltung Deutschlands den natürlichen Verhältnissen, so war die öffentliche Erklärung doch immerhin ein realer Akt freundschaftlicher Gesinnung, die durch den Freundschaftsbund zwischen den beiden Kaisern nicht bloß symbolisiert, sondern zugleich auch getragen wird. Unsere Außenpolitik bewegt sich also ganz in den Bahnen der wilhelminischen Traditionen; der Draht zwischen Berlin und Petersburg ist dank der freundschaftlichen Gesinnung der beiden Monarchen und des diplomatischen Geschickes ihrer Berater fester als je. Es kann namentlich in der jetzigen mit internationalen Problemen reich erfüllten Zeit kaum daran gezweifelt werden, daß in Wiesbaden auch politische Fragen zur Erörterung kommen; insbesondere wird mit einer gewissen Bestimmtheit auf die schwebende Handelsvertragsfrage hingewiesen. Indes möchten wir glauben, daß diese wohl gerade am wenigsten erörtert werden dürfte, nicht etwa weil sie von untergeordneter Bedeutung ist, sondern vielmehr deshalb, weil an der grundsätzlichen Bereitwilligkeit zur Fortsetzung des Handelsverkehrs kein Zweifel besteht.

Vingen, 28. Okt. Der 19 Jahre alte Techniker Friedrich Hochweiler aus Neustadt a. d. H. hatte am Samstag Abend nach einer Bierreise gewettet, innerhalb weniger Minuten vier Schoppen neuen Wein zu trinken. Er löste seine Wette ein, verfiel aber kurze Zeit darauf in Bewußtlosigkeit und Krämpfe, von denen er erst nach 20stündiger Dauer befreit werden konnte. Heute früh ist Hochweiler an einem Herzschlag gestorben. Hochweiler war der einzige Sohn seiner Eltern und erst vor 14 Tagen nach Vingen gekommen.

Köln, 29. Okt. Zur kaiserlichen Verordnung über die Behandlung Betrunkener und über den Gebrauch der Waffen in dringender Not und in äußerster Gefahr ist nunmehr aus Anlaß der Affaire Hüffener eine Ergänzung sowie genauere Feststellung erschienen. Die verschärften Bestimmungen besagen lt. „Nln. Ztg.“, daß eine unabsichtliche Verührung eines Vorgesetzten durch einen angetrunkenen Untergebenen nicht als tätliches Angreifen aufgefaßt werde. Erst wenn die Person den Vorgesetzten tatsächlich gefährdet, dürfte die Waffe gebraucht werden. Der Vorgesetzte soll es vermeiden, herrunkenen Untergebenen Befehle zu erteilen und dessen Entführung, wenn erforderlich, durch Kameraden bewirken zu lassen. Der Schiffskapitän, sowie der Kompagnieführer haben die neuen Bestimmungen alle 4 Monate vorzutragen.

Berlin, 30. Okt. Professor Theodor Mommsen ist heute nach einem Schlaganfall erkrankt. Der Kranke ist bewußtlos, die linke Seite ist gelähmt. Die

behandelnden Ärzte haben wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens.

Wien, 28. Okt. Im „Neuen Wiener Journal“ erzählt Prof. Schweminger über Fürst Bismarck u. a. das folgende: Wie zart und aufmerksam für Bismarcks leibliches Wohl man unter Umständen jenseits der Vogesen sein konnte, bewies ein Vorfall, der uns in nicht geringen Schrecken versetzte. In Marseille herrschte Cholera. Eines Tages traf ein Paket mit dem Postkempel Marseille in Friedrichsruh ein. Es wurde geöffnet und ein stark beschmutztes Tuch kam zum Vorschein. Man untersuchte es und fand, daß das Tuch vor der Absendung in Choleraabgänge (!!) getaucht worden war. Der feindliche Absender hatte erwartet, auf solche Weise den Fürsten und seine Anhänger zu vernichten. Als Fürst Bismarck von dieser Sendung erfuhr, nahm er sie launig auf und verlachte uns, weil wir sie eine Zeitlang vor ihm geheim gehalten hatten.

— Wie aus Kapstadt depechiert wird, haben die Testamentsvollstrecker des verstorbenen Cecil Rhodes als Teilbetrag der Erbschaftsteuer 70000 Pfund Sterling (über 1400000 Mk.) jetzt bezahlt. Die Steuer beträgt 5 Prozent. Eine weitere große Steuerrate wird binnen kurzer Zeit erlegt werden, da die Regierung auf Zahlung drängt.

Unterhaltendes.

Im Banne der Nache.

Von D. Eister.

16) (Nachdruck verboten.)

„Danke. Er scheint sich zu bessern. Ich hätte es auch nicht ertragen, wenn mir mein Sohn auch noch genommen wäre.“

„Ist Ihre Frau Gemahlin bei dem Kleinen?“

„Ja.“

„So gestatten Sie, daß ich zu ihr gehe . . . nein, bitte bleiben Sie nur. Ich finde den Weg schon allein — bin ja seit Jahren Hausarzt bei Ihnen,“ wehrte er ab, als Hauptmann von Dettfint ihn begleiten wollte. „Ich will die Herren in ihrer Unterhaltung nicht weiter stören.“

Er reichte dem Hauptmann die Hand, verbeugte sich leicht gegen Johannes und entfernte sich rasch. Auf dem Corridor, vor dem Zimmer, blieb er eine Weile stehen und blickte nachdenklich zu Boden. „Dieser junge Lasse könnte gefährlich werden,“ murmelte er in den Bart. „Ich muß ein ernstes Wort mit Frau Amalie sprechen.“

Er wandte sich dem Kinderzimmer zu.

Johannes atmete wie von einem Alp befreit auf, als sich der Arzt entfernt hatte.

„Ist Doktor Mittenzweig schon längere Zeit Ihr Arzt, Herr Hauptmann,“ fragte er.

„Seit fünf Jahren.“

„Dann mußte er doch wissen, wenn Cläre an Schlaflosigkeit gelitten . . .“

„Wir selbst haben keine Ahnung davon gehabt. Im Uebrigen glaube ich auch nicht an diese Schlaflosigkeit. Meine Frau hingegen litt seit längerer Zeit an Schlaflosigkeit und nervöser Ueberreizung. Sie hat davon oft gesprochen und den Doktor um Rat gefragt. Sie hat sogar Morphium oder Opium von ihm verlangt.“

„Herr Hauptmann . . .“

Das Antlitz des jungen Mannes überzog eine jähe Blässe. Ein furchtbarer Verdacht stieg in ihm empor. Mit einem Male erinnerte er sich, wo er den Doktor schon gesehen — er war mit Frau von Dettekint zusammen gewesen, im Café Bauer hatten sie gegessen und nun entsann er sich auch der Worte des Doktors!

Der Hauptmann sah ihn erstaunt an. „Was ist Ihnen? Wie sehen Sie aus? Teufel noch einmal, Sie denken doch nicht, meine Frau? . . . Ach, das wäre ja der helle Wahnsinn!“

„Ich weiß vorläufig nicht, was ich denken soll, Herr Hauptmann,“ entgegnete Johannes mit bebender Stimme.

„Aber ich habe geschworen, der armen Cläre Unschuld an den Tag zu bringen,“ fuhr er mit festerer Stimme und finsterner Entschlossenheit fort, „und ich werde jede, auch die kleinste Spur verfolgen.“

„Und Sie haben eine Spur entdeckt?“

„Ich weiß es noch nicht — leben Sie wohl, Herr Hauptmann, vielleicht werden Sie bald von mir hören.“

Er stürzte davon. Der Hauptmann schüttelte in nachdenkender Weise das Haupt.

„Er scheint verrückt geworden zu sein, der gute Junge,“ murmelte er und zündete sich eine frische Cigarette an.

10. Kapitel.

Frau von Dettekint sah an dem Bett ihres Sohnes. Sie war in tiefe Trauer gekleidet, ihr Gesicht zeigte einen strengen, finsternen Ausdruck und ihre Augen blickten durchaus nicht zärtlich auf den kleinen Kurt, der sich vor diesen finsternen Augen seiner Mutter scheu in die Kissen drückte. Früher hatte sich Frau von Dettekint nur wenig um die Kinder bekümmert; ihre Pflege überließ sie bezahlten Kinderwärterinnen, dann ihrer Stiefschwester, an die sich die Kinder mit inniger Liebe angeschlossen. Erst nach dem furchtbaren Ereignis jener Nacht, in der die kleine Emmy gestorben war, schien die mütterliche Liebe in dem Herzen der Frau erwacht zu sein, sie pflegte den schwer erkrankten Kurt mit wirklicher Aufopferung und wach Tag und Nacht nicht von dem Bette des Knaben, der nach einigen Tagen allerdings außer aller Gefahr sich befand.

Der Hauptmann schüttelte oft erstaunt das Haupt über diese zärtliche Aufopferung seiner Gattin. Doch äußerte er sich nicht weiter ihr gegenüber, er selbst befand sich sehr wohl dabei, denn seine gestrenge Gemahlin schien vorerst kein Auge mehr für ihn und sein Tun und Treiben zu besitzen. Aber die finstere Glut ihrer dunklen Augen, der drohende Ausdruck ihres Gesichtes mahnten ihn zur Vorsicht; jede Stunde konnte der Sturm ihrer Leidenschaftlichkeit wieder hervorbrechen. Diese Ruhe war eine gezwungene, sie glich einem Waffenstillstande in dem verderblichen Kriege, welchen die Leidenschaften dieser Frau mit einander und mit der ganzen Welt führten.

Als der Arzt in das Kinderzimmer trat, erhob sich Frau von Dettekint, dem Doktor die Hand entgegenstreckend.

„Ich glaube, daß Kurt heute eine Stunde aufstehen kann, Doktor,“ sagte sie kurz und geschäftsmäßig.

„Lassen wir den kleinen Patienten noch einige Tage im Bett, gnädige Frau. Er ist noch recht schwach und muß sich erst wieder kräftigen.“

„Aber diese Lust hier erstickt mich!“ Wie ein Seufzer drangen diese Worte über die Lippen der Frau. Ihre Augen richteten sich fast mit flehend-ängstlichem Ausdruck gen Himmel, um ihre Lippen zuckte es in krampfartiger Weise, als wollte sie die hervorbrechenden Tränen mit aller Gewalt unterdrücken.

Der Arzt sah mit geheimem Erstaunen die Veränderung in dem Wesen der Frau, die früher eine solch kurze, selbstbewußte Entschlossenheit gezeigt hatte, die früher ihren Weg, den sie zu gehen hatte, energisch verfolgte, ohne rechts oder links zu gehen, und die jetzt den Eindruck einer von unklaren Gedanken und Träumen, von Sorgen und Angst hin und her geworfenen Frau machte. Ihre Sprache war nicht mehr die klar-energische der früheren Zeit; sie klang jetzt gedämpft, heißer, unsicher, wie ihre Bewegungen eine gewisse Hast und Unruhe zeigten, welche Eigenschaften man früher nicht an der starken, energischen Frau gefannt hatte.

Der Doktor ergriff ihre Hand und prüfte ihren Pulsschlag. Auch hier Unruhe, Unsicherheit. Unklarheit! Bald schleppte sich der Puls matt und schwer dahin, bald jagte das Blut gleich Sturmwellen durch die Adern; einmal fühlte man den Puls kaum, das andere Mal pochte er in vollen, raschen Schlägen an die Wand der Adern, daß das Auge selbst seinen Wellenschlag verfolgen konnte.

Besorgt sah Doktor Wittenzweig der Frau in die Augen. (Fortsetzung folgt.)

Obstpreiszettel.

Stuttgart-Nordbahnhof, 31. Oktober. Laut marktamtlicher Zusammenstellung waren gestern im ganzen 71 Wagen zum Verkauf ausgestellt. Neu zugeführt waren 48 Wagen und verteilten sich die Zufuhren auf folgende Länder: 11 Wagen aus Italien zu 1180—1340 Mark, 20 aus Ungarn 1220—1340 Mk., 2 aus der Schweiz 1340—1380 Mark, 4 aus Oestreich 1320—1380 Mk., 4 aus Belgien-Holland 1230—1240 Mk., je pro 10000 kg bahnamtliches Gewicht Stuttgart, 5 aus Serbien, 2 aus Württemberg. Detailpreis für Äpfel 6.50—7.20 Mark per Ztr. Nach auswärts wurden 8 Wagen versandt. — Heute stehen auf dem Nordbahnhof 74 Wagen zum Verkauf, wovon neu zugeführt waren: 1 Wagen aus der Schweiz, 9 aus Italien, 7 aus Oestreich, 3 aus Württemberg, 9 aus Ungarn, 3 aus Belgien, 1 aus Böhmen, 1 aus Serbien, zus. 30 Wagenladungen Mostäpfel. — Bis heute wurden im Auktionslokal Robert Hallmayer 454 Wagenladungen in 24 Auktionen versteigert und 74 Wagen freihändig verkauft, also zus. 528 Wagenladungen. Der Durchschnittsbetrag des Umsatzes beträgt hiebei etwa 590 000 Mark.

Weinpreiszettel.

Stuttgart. (Stadtkeller an der Moltkestraße.) Vorrat etwa 500 Hl. roter Bergwein. Lese immer noch im Gang. Gestern weitere Käufe zu 46²/₃—50 Mk. pro Hektol. — Heslach. Feil ca. 300 Hl. ausschließlich rotes Gewächs aus Berglagen. Lese demnächst beendet. Gestern ein Kauf zu 48¹/₃ Mk. pro Hektol. Käufer eingeladen. — Gablenberg. Feil noch etwa 150 Hektol. meist rotes Gewächs. Lese beendet. Preise 46 bis 48 Mk. pro Hektol. Verkauf langsam. Käufer erwünscht.

Cannstatt, 30. Okt. Lese noch lange nicht beendet infolge der ungünstigen Bitterung. Verkauf etwas lebhafter. Käufe wurden gemacht zu 120—130 Mk. pro 3 Hektol. Käufer eingeladen. — Hedelfingen 30. Okt. Lese beendet. Verkäufe zu seitherigen Preisen à 105 bis 125 Mk. pro Eimer. Noch 130 Hektol. Vorrat, worunter gute Reste. Käufer erwünscht. — Fellbach 30. Okt. Mittelgewächs 105—110 Mk. Bergwein 135—145 Mk. pro 3 Hektol. Vorrat von beiden Sorten zus. ca. 300 Hektol. Verkauf heute flau. Käufer erwünscht.

Heilbronn. Großgartach 30. Okt. Alles verkauft bei steigenden Preisen bis zu 100 Mk. pro 3. Hektol.

Neckarsulm, 28. Okt. Lese wird ausgangs der Woche beendet. Güte nahm täglich zu und befriedigt allgemein. Verkäufe lebhafter zu 85—106 Mk. weißes und gemischtes Gewächs. Immer noch viel Vorrat.

Schorndorf. Brunbach i. R. 30. Okt. Preis 95 bis 100 Mk. pro 3 Hl. Noch ziemlich Vorrat. Käufer eingeladen.

Vaihingen u. Kleinsachsenheim. Zum Preis von 90 bis 100 Mk. vollends alles rasch verkauft.

Vermischtes.

(Die schlauen Einjährigen.)

In dem Buch des Leutnants Wilsch in Försbach „Aus einer kleinen Garnison“ erzählte der Verfasser einen hübschen Streich, welchen die Einjährigen einer Schwadron ihrem auf Geschenke erpichten Vizewachtmeister gespielt haben sollen. „An der Wand stand ein Klavier, obwohl weder der Vizewachtmeister, noch seine Gattin, eine frühere Ladenmamsell, in die Kunst des Klavierspiels eingeweiht waren. Doch mit diesem Klavier hatte es eine besondere Bewandnis, und nie ruhte der Blick der Besitzer ohne einen gewissen Groll auf der schuldlosen Drahtkommode“. Im ersten Jahr ihrer Ehe nämlich hatte es die Frau Wachtmeisterin oft schmerzlich empfunden, nicht ein Klavier, das Kennzeichen einer gebildeten Einrichtung, ihr eigen nennen zu können, denn die Kollegin der zweiten Schwadron besaß ein Instrument. Ihr Gemahl sprach deshalb des öfteren mit Nachdruck gegenüber den 4 Einjährigen der Schwadron von den Talenten seiner Lebensgefährtin auf musikalischem Gebiete, die nun elend verkümmern müßten, da er zur Anschaffung eines „Pininos“ nicht die nötigen Mittel besäße. Es hatte ihn daher kaum gewundert, als er eines Tages jenen „schwarzen Wimmerkasten“, wie er ihn nannte, in seinem „Salon“ vorfand mit einer schriftlichen Widmung der gütigen Spender. Als aber für die Einjährigen der Tag der Entlassung kam, kam für den entsetzten Wachtmeister ein großer Wagen, dessen Lenker die Weisung hatte, das für sechs Monate gemietete Klavier wieder abzuholen. Um nicht zum Gespött der Kameraden zu werden und auf flehentliches Bitten seiner Gattin kaufte der Wachtmeister das Klavier auf Ratenzahlung, und nun stand das unfeilige Instrument unbenutzt an der Wand, während die Rechnung noch lange nicht abgezahlt war. Daher die Wut des Wachtmeisters auf dieses Prunkstück seines „Salons!“

Wildbad.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf Antrag der Erben der **Christian Wader**, Fabrikarbeiters Ehefrau hier, kommen am

Dienstag, den 3. November 1903,

Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf

Güterparzelle Nr. 88	7 ar 30 qm	} Acker im Sommersberg
" " 87	7 ar 73 qm	
" " 166 u. 182	12 ar 33 qm	} Acker zc. im Geslach Wiese daselbst
" " 167 u. 181	12 ar 09 qm	
" " 185	40 ar 30 qm	

wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 28. Oktober 1903.

R. Grundbuchamt:
B ä g n e r.

Vorläufige Anzeige.

Diese Woche trifft der

grosse Zirkus Adolf Strassburger

hier ein. Derselbe verfügt über 36 Pferde, 40 Personen.

Alles Nähere durch Annoncen und Tageszettel.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1902: 815 1/2 Millionen Mark.

Bankfonds : 271

Dividende im Jahr 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie

— je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Wildbad

Carl Bätzner.

Ph. Bosh, Wildbad

zeigt hiermit den Eingang sämtlicher Herbst- und Winterartikel ergebenst an:

Damenkleiderstoffe

in prachtvollem Sortiment, schwarz und farbig Webstoffe 60, 70, 90 Pfg. per Meter und höher.

(Von ganz aparten ausgesprochenen Modedachen halte stets noch eine Musterkollektion.)

Unterrockflanelle u. Biber in nur prima Qualitäten

bedruckte B'wollflanelle für Kleider, Blousen und Matinés

Baumwollflanelle für Hemden in jeder Preislage

Baumwollflanellhemden eigener Anfertigung

Normalhemden, Jacken u. Hosen

Jagdwesten, Socken, Strümpfe

Wollgarne in schönem Farbensortiment

Betttücher

von 85 Pfennig an per Stück.

Sämtliche Aussteuerartikel.

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad

R. Forstamt Meistern in Wildbad.

Stammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich

aus Staatswald Abt. 22. Hinterer Riefenstein 25. Hinteres Sulzhäusle u. vom Scheidholz, Eichen: 2 St. III. Cl. mit 1,53 Fm., 1. IV. Cl. mit 0,32 Fm. Nadelholz: 513 St. Langholz mit Fm. 421 I. Cl., 207 II. Cl., 120 III. Cl., 108 IV. I. V. Cl., 99 Stück Sägholz mit Fm. 53 I. Cl., 15 II. Cl., 25 III. Cl. Die be- dingungslosen Angebote auf die einzelnen Lose wollen verschlossen und mit der Auf- schrift „Gebot auf Stammholz“ bis spätestens

Mittwoch, 11. November

Vorm. 9 Uhr

beim Forstamt eingereicht werden, wo- selbst deren Eröffnung stattfindet, welcher die Bietenden anwohnen können. Offert- formularen, Losverzeichnisse mit den Ver- kaufsbedingungen und Schwarzwälderlisten können vom Forstamt bezogen werden.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“

Sing-Stunde

Dienstag, den 3. November

Abends 8 Uhr

im Gasthaus zur Sonne.

Kameraden, welche neu beitreten wollen, sind hiezu eingeladen.

Der Vorstand.

Zu vermieten

Wohnungen mit je 2 und 3 Zimmern, Küche, Keller und sonstigem Zubehör.

Näheres zu erfragen bei

Chr. Schill

Bauunternehmer.

Wildbad.

Zahn-Atelier

B. Hanser

Sprechstunde

während des Winters

jeden Dienstag von 2-5 Uhr

Hauptstraße 100.

Gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt

Eibisch, Malz, Althtee, Sodenia- Salus- und Honig-

Bonbons

Hofconditor Lindenberger.

Krankheiten

werden von Ratten und Mäusen ins Haus geschleppt. Aderlon tötet dieses Ungeziefer schnell. Pakete à 30 u. 60 Pfg.

Wildbad Hofapotheke.